

# Zwischen Megapascal und „Sieht man das?“



© privat

Wenn Patienten über Werkstoffe sprechen, klingt das meist angenehm pragmatisch und fast entwaffnend einfach. Komplexe Entscheidungen zwischen Lithiumsilikat, Zirkonoxid oder Legierung schrumpfen auf die Frage: „Gold oder Keramik?“ Oder, noch besser: „Hauptsache, man sieht es nicht.“ Dass sich hinter diesem simplen Wunsch ein ganzes Universum aus Adhäsivtechnik, Lichtdynamik und Langzeitstabilität verbirgt, ist ein gut gehütetes Branchengeheimnis; und bleibt es im Idealfall auch. Wir beschäftigen uns mit tetragonalen Phasen und hydrothormaler Alterung, mit Opazitäten und Transluzenzen – damit am Ende jemand sagt: „Super, sieht man ja gar nicht.“ Gerade darin entfaltet Werkstoffkunde ihre Stärke: wenn sie nicht wahrgenommen wird.

Moderne Materialien bewähren sich an Schnittstellen – zwischen Zahnmedizin und Zahntechnik, zwischen Wissenschaft und Entwicklung, zwischen Industrie und Alltag. Unterschiedliche Perspektiven treffen aufeinander, mitunter unterschiedliche Interessen. Das ist nicht immer bequem. Aber genau hier entscheidet sich, ob ein Material mehr ist als „nur“ technische Möglichkeit. Je schneller Werkstoffe entwickelt, vermarktet und verarbeitet werden, desto wichtiger wird die Frage, woran wir sie messen.

Die Jahrestagung der DGPro (11.–13. Juni 2026) widmet sich genau diesen Maßstäben. Als wissenschaftliche Fachgesellschaft der prothetischen

Zahnmedizin steht die DGPro für den evidenzbasierten Umgang mit Werkstoffen, Konzepten und Therapien. Das mag zunächst nach Theorie und klinischer Methodik klingen. Tatsächlich entstehen hier jene Orientierungen, die darüber entscheiden, was im Praxis- und Laboralltag als sinnvoll, belastbar und verantwortbar gilt. Der EADT e.V., als interdisziplinäre Plattform für Zahnmedizin und Zahntechnik, gestaltet diesen Rahmen mit dem Werkstoffkunde-Forum (Freitag, 12. Juni) erstmals bewusst berufsübergreifend mit: Forschung, Industrie, Zahnmedizin und Zahntechnik kommen zusammen – nicht, um schnelle Antworten zu liefern, sondern um Zusammenhänge einzuordnen.

*Gerade darin entfaltet  
Werkstoffkunde ihre Stärke: wenn sie nicht  
wahrgenommen wird.*

Die Frage „Gold oder Keramik?“ ist schnell gestellt. Die Konsequenz der Antwort jedoch begleitet Patienten über Jahre. Die Veranstaltung in Bonn liefert keine pauschale Antwort auf alles – aber bietet einen Rahmen, an dem Maßstäbe geschärft, Fragen präzisiert und Verantwortung konkret werden.

**Annett Kieschnick**  
Vorstandsmitglied EADT e.V.  
eadt.de